

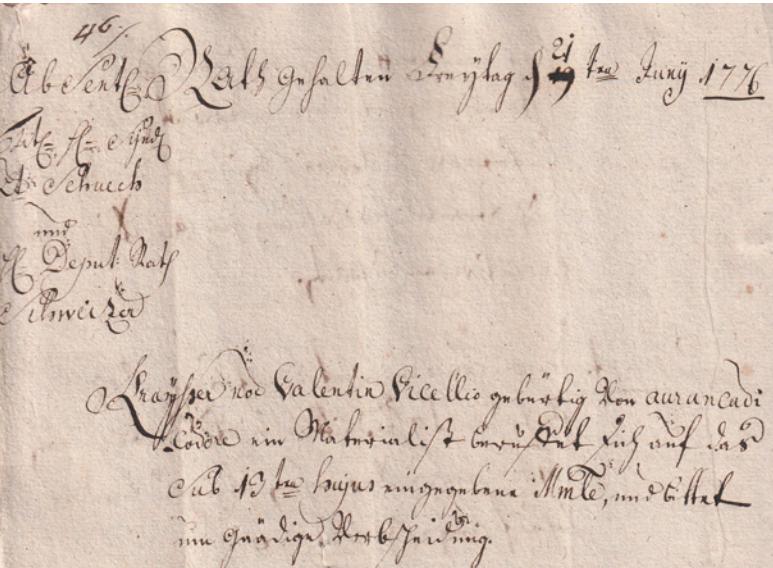
*Das St. Stephansmünster und das kirchliche Leben  
Im Gedächtnis der Stadt Breisach : den Ratsprotokollen.*

Der langjährige Leiter des Stadtarchivs, Uwe Fahrer, befasst sich auch im Ruhestand mit den Breisacher Ratsprotokollen. Dabei stößt er immer wieder auf Einträge, die das kirchliche Leben der Münsterpfarrei und das St. Stephansmünster widerspiegeln. In einer losen Reihe „Rath gehalten“ werden diese erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Münsterbauverein dankt seinem Mitglied Stadtarchivar i.R. Uwe Fahrer für sein Engagement sehr herzlich.

## „Rath gehalten...“

*Kleine Geschichten aus Breisacher Ratsprotokollen.*

Von Dipl.-Archivar (FH) i.R. Uwe Fahrer



## Wie die Spitalglocke aufs Rathaus kam

Als im Frühjahr 2015 das Dach des Rathauses teilweise neu gedeckt wurde, wurde die Glocke im Dachreiter, die seit 1953 bei standesamtlichen Trauungen geläutet wird, vorübergehend abmontiert und auf dem Münsterplatz platziert.

Den Erzählungen alter Breisacherinnen und Breisacher nach sollte es sich um die aus dem Schutt des 1945 teilweise zerstörten Gutgesellentors kurz nach Kriegsende geborgene Glocke des dort um 1820 installierten Uhrwerks handeln.

Als ich die Glocke aber auf dem Münsterplatz begutachtete, wunderte mich ihre Gestaltung: ein gekreuzigter Christus und eine Madonna mit dem Jesuskind im Strahlenkranz. Dazu am oberen Rand die Inschrift „Christian Bayer in Freiburg 1775 goss mich“.

Es muss sich also um eine Glocke auf einem ehemals kirchlichen Gebäude handeln. Schnell fiel mir hierzu die Glocke der alten Spitalkirche ein. Bei der Durchsicht der Ratsprotokolle stieß ich vor kurzem auf einen diesbezüglichen Eintrag vom 22. März 1763 (S. 77f.). Demnach sollte die Glocke auf dem Dachreiter der neu erbauten Spitalkirche vom Prälaten des Klosters Tennenbach geweiht werden. Dieser versprach es, allerdings sollte die Glocke hierfür in seine Jurisdiktion, seinen Gerichtsbezirk, nach Kiechlinsbergen gebracht werden. Es scheint, dass der Magistrat diese Bedingung erfüllen wollte, denn es wurde mit Kanzleischreiben angefragt, wann und wo genau die Weihe erfolgen solle. Dass wir nun eine Datierung der Glocke von 1775 haben, spricht dafür, dass die erste Glocke wohl nicht allzu lange dort hing und 1775 durch eine neue ersetzt wurde. In den Ratsprotokollen 1774-1778 finden sich leider keine Hinweise auf die Spitalglocke. Was ist aber nun von der mündlichen Überlieferung zu halten, dass die Glocke auf dem Rathaus-Dachreiter vom Gutgesellentor stammen soll? Bei der Räumung des obersten Dachbodens des Rathauses fand man diese tatsächlich, allerdings mit einer größeren Beschädigung: ein Stück war herausgebrochen (heute ist diese Glocke in den Magazinen des Stadtmuseums verwahrt). Meines Erachtens war ihre Aufhängung zunächst geplant, weswegen sie auch im Rathaus aufbewahrt wurde. Als ein Probelaufen jedoch den Missklang, der durch das fehlende Stück entstand, zu Tage brachte, entschieden Bürgermeister Josef Bueb und Stadtbaumeister Paul Storz die ebenfalls im Schutt entdeckte und noch intakte Glocke der Spitalkirche aufzuhängen.

Bei den Trauungen erschallt daher - wohl schon seit 1953 - die 1775 gegossene und damals sicher auch wie ihre Vorgängerin von 1763 geistlich geweihte Glocke der Heiliggeistspitalkirche und nicht die weltliche Uhrenglocke des Gutgesellentors.

Erinnert sei an dieser Stelle auch an das Gedicht „S Hochzittsgleckli“ von Bürgermeister Josef Bueb, veröffentlicht im Gedichtband „Bißangeli“ Gedichte. Alemannischer Humor vom Oberrhein“ von 1959. Das lesewerte Bändchen ist noch heute im Shop des Museums für Stadtgeschichte im Rheintor erhältlich.





## Regen erbeten 1728

Die Breisacher Ratsprotokolle, zu denen ich seit längerem Register anfertige, sind eine unerschöpfliche Quelle für interessante kleine Geschichten aus der großen, wechselvollen Geschichte unserer Stadt. So meldet z.B. das Protokoll der Sitzung des Rates vom Montag, den 13. September 1728, dass „Herr Amtsbürgermeister Weiß meldet, daß in den landen (d.h. im Elsass und Breisgau) schon maistens andachten angestellt worden, umb von Gott dem allmechti gen Einen reegen zue Erbitten, mithin es so wohl dem Decor (d.h. der Anstand) als die Noth erforderten, diesem loblichen Exempel zu folgen.“ Be schlossen wurde daraufhin „, daß Ein dreytägige andacht und zwahr am Mittwochen mit Einer Procession zue St. Joseph angefangen und continuieret, dieserwegen, weil Herr Pfarrherr abwesend, mit den Herren Caplänen zue conferieren.“

Mit heutigen Worten: Im Breisgau und Elsass gab es bereits in den Kirchen mehrerer Städte und Dörfer Andachten, um Regen von Gott zu erbitten. Diesem Beispiel soll nun in Breisach gefolgt

werden und zwar mit einer 3-tägigen Andacht vom 15. bis 17. September, jeweils mit einer Prozession, die von der St. Josephs-Gottesackerkapelle ausgehend wahrscheinlich über die Felder vonstatten ging, eine sogenannte Feld- oder Flurprozession, wie sie auch noch bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg in Breisach praktiziert wurde. Da Stadtpfarrer Dewendt, von 1701 bis zu seinem Tod 1731 im Amt, verreist war, besprach der Rat die Angelegenheit mit den Kaplänen, den Mitarbeitern des Pfarrers bzw. vergleichbar in etwa den heutigen Vikaren, die auch für Andachten und Messen an den Seitenaltären des Münters zuständig waren.

Dass der Sommer 1728 heiß und trocken war, entnehmen wir auch verschiedenen Zeitungen, die im August und September 1728 von „excessiver Hitze, wovon viele Menschen erkrankten und hinsterben“ (z.B. in Madrid), von „großer Hitze“ oder „außerordentlicher Hitze“ berichteten. Welchen Erfolg die Andachten und Prozessionen hatten, ist leider nicht überliefert.